

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30. Telegraphenamt Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 282.

Freitag, den 4. Dezember 1914.

24. Jahrgang.

Der Krieg.

Zweite Kriegssitzung des Reichstags.

18. Berlin, 2. Dezember.

Bereits heute ein Vertreter des Reichsbüros vor dem Reichstagsgebäude anwesend gewesen, er würde nach London deponiert haben, das in Berlin Revolution herrsche. So stürmisch ging es vor dem Portal 5 zu, von wo aus man an das Villettschalter gelangt. Hunderte, Tausende harrten an der Pforte; Hunderte, Tausende wurden betäubt heimgeführt. Denn die Einlasskarten zu allen Tribünen waren längst restlos vergeben.

Auch die Tribünen und Hoslogen waren schon lange vor Beginn der Sitzung gefüllt, überfüllt; auch die Abordnungen waren schon vor 4 Uhr fast vollständig erschienen. Den Platz des gefallenen sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Frank-Mannheim ziert ein Leichenkranz — eine Aufmerksamkeit, die der Reichstag dem Verstorbenen erwies. Die selbstgegründete ist auf allen Seiten des Hauses vertreten, von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken. Auch am Bundesratsstisch sieht man die Feldgrauen vertreten: der Reichskanzler und einer seiner Mitarbeiter sind in der Kriegsuniform erschienen.

Um 4 1/2 Uhr eröffnet Präsident Dr. Kaempf die Sitzung und gibt einen Rückblick über die Ereignisse zwischen der ersten Kriegssitzung am 4. August und der zweiten am heutigen Tage. Er spricht den Dank aus der Volksvertretung dem Heere und der Marine, den Helden und den Kleinsten unter denen, die da draußen für das Recht, die Ehre des deutschen Volkes kämpfen. Das Haus überreicht jedes Wort des Dankes und der Anerkennung durch lauten stürmischen Beifall.

Zur Beratung steht der Nachtragsetat, durch den ein weiterer Kriegskredit von fünf Milliarden erfordert wird. In diesem Kredit nimmt als Erster das Wort

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg:

S. M. der Kaiser — so fängt der Kanzler an — der kühnen bei der Armee ist, hat mich beauftragt, der deutschen Volksvertretung, mit der er sich in Sturm und Gefahr in gemeinsamer Sorge für das Wohl des Vaterlandes bis zum Tode eins weiß, seine besten Wünsche und herzlichsten Grüße zu überbringen (Lebhafter Beifall) und zugleich in seinem Namen von dieser Seite aus der ganzen Nation Dank zu sagen für die beispiellose Aufopferung und Hingabe, für die gewaltige Arbeit, die draußen und dabei von allen Schichten des Volkes ohne Unterschied geleistet worden ist und weiter geleistet wird. (Stürmischer Beifall.) Auch unsere Gedanken gelten zuerst dem Kaiser, der Armee, der Marine; unseren Soldaten, die draußen auf dem Felde und auf hoher See für die Ehre und die Größe des Reiches kämpfen. (Großer Beifall.) Voller Stolz und mit selbstlosem Vertrauen blicken wir auf sie, blicken wir zugleich auf unsere österreichisch-ungarischen Waffenbrüder, die treu mit uns vereint in glänzender bewährter Tapferkeit den großen Kampf kämpfen. (Stürmischer, enthusiastischer Beifall.) Noch längst hat sich uns in den uns angedrohten Kämpfen ein Bundesgenosse angedeutet, der da weiß, daß mit der Vernichtung des Deutschen Reiches es auch mit seiner eigenen Nationalität zu Ende wäre. (Lebhafter Beifall.) Wenn unsere Gegner auch noch so gewaltige Qualifikationen gegen uns aufgebieten haben, so werden sie hoffentlich erlahmen müssen, daß der Arm unseres stolzen Verbündeten bis an die schwachen Stellen der Weltmachtstellung heranreicht. (Großer Beifall.) Und nun richtet auch der Kanzler den Blick auf die Kriegereignisse der letzten vier Monate: Trotz der unermesslichen Übermacht unserer Feinde hat die unvergleichliche Tapferkeit unserer Truppen den Krieg in Feindesland geführt. Dort stehen wir stark und fest da und dürfen mit aller Zuversicht der Zukunft entgegengehen. (Stürmischer Beifall.) Aber die Widerstandskraft des Feindes ist noch nicht gebrochen. Wir stehen nicht am Ende der Aufgabe. Die Nation wird mit demselben Verstand, mit dem sie bisher gelang hat, sich ihrer Aufgabe gewachsen zeigen, wenn wir müssen und werden den Kampf bis zum guten Ende führen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede wies der Reichskanzler nachdrücklich auf die

Schuld Englands

den gegenwärtigen Weltkriege hin, unter Zugrundelegung der im Laufe der letzten Monate veröffentlichten Dokumente, und betonte, daß wir nach dem Friedensvertrag von Versailles für die kulturell-wirtschaftliche Entwicklung der Deutschen im Ausland. Unsere Feinde haben sich eingesehen, daß Deutschland sich nicht unterwerfen läßt.

Einmündige Annahme der Regierungsvorlage.

Aus dem Hause sprach nur noch als Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion, worauf die Regierungsvorlage auf Bewilligung eines weiteren Kriegskredits von fünf Milliarden Mark einmündig angenommen wurde.

nommen wurde. Nach einem Schlusswort des Präsidenten vertagt sich das Haus auf den 2. März.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. Dezember. Die durch neue russische Truppennachschübe im Rücken bedrohten deutschen Umfassungstruppen durchbrechen, angesichts des vor der Front stehenden Feindes febril, in dreitägigen Kämpfen die russischen Linien. Sie nahmen dabei 12 000 russische Gefangene, 25 eroberte Geschütze und fast alle eigenen Verwundeten mit. Selbst verlieren sie bei dieser glänzenden Paffentat kein einziges Geschütz. — Kaiser Wilhelm besucht bei Gumbinnen und Dorshem unsere Truppenstellungen. — Vor Braemosschlagen die Österreicher einen russischen Vorstoß zurück.

2. Dezember. Zweite Kriegssitzung des Deutschen Reichstags und Bewilligung von 5 Milliarden Kriegskredit. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wird ein wichtiger französischer Stützpunkt im Argonner Wald genommen und eine Anzahl Gefangener gemacht. — Die deutsche Oberste Heeresleitung gibt bekannt, daß bei den Kämpfen von Bloclamer, Kutno, Lodz und Lomica vom 11. November bis 1. Dezember im ganzen über 80 000 Russen gefangen wurden. — Die Österreicher besetzen Belgrad.

Die Türken unter deutscher Führung.

Die türkische Armee entwickelt weiter eine rege Tätigkeit. Nach Berichten des Hauptquartiers dauern die Kämpfe an der Grenze von Mesopotamien fort. Der Korrespondent des Petersburger „Sowos“ meldet:

Die russischen Truppen stehen südlich von Batum, wo sie stellenweise gegen eine zehnfache türkische Übermacht unter Marschall Niman v. Sanders zu kämpfen haben.

Die Behauptung, daß die Türken eine zehnfache Übermacht gegen die Russen ins Feld führen, ist eine tolle Übertreibung, die die Tatsache beschönigen soll, daß die russische Seeführung den Fähigkeiten des deutschen Generals Niman v. Sanders nicht gewachsen ist. Unser Zutrauen in die tapferen Truppen der Türkei wird durch die Gewissheit, daß General v. Niman an ihrer Spitze steht, noch bedeutend gehoben. Bei deutscher Leitung und dem vorzüglichen türkischen Soldatenmaterial kann es nicht an Erfolg fehlen.

Spionensucht in Ägypten.

Kairo, 2. Dezember.

Die Spionensucht in Kairo und wohl noch mehr die Furcht, daß dort Unkommode die Bevölkerung über die Lage unterrichten könnten, führt in Ägypten zu massenhaften Verhaftungen. Zwei Kellner im Grand Hotel Continental, angeblich verkappte Offiziere, wurden verhaftet und sollen nach Malta geschickt werden. Dasselbe Schicksal mußten drei türkische Offiziere teilen, die man in Port Said festgenommen hat. Der Scheich Mohammed Abattam ist in seiner Wohnung verhaftet und nach Kairo gebracht worden. Eine Hausdurchsuchung bei ihm soll belastende Dokumente zutage gefördert haben. Mohammedanische Kreise, deren Haltung verdächtig erschien, sind aufgefordert worden, in ihre Heimat zurückzukehren. Die Militärbehörden widersetzten sich der Abreise der türkischen Untertanen ohne besondere Erlaubnis und eingehende Prüfung der Papiere.

Der Krieg der Senussi gegen Frankreich.

Im Süden von Fesal bei dem Senussifloster von Ain Galata hat ein Zusammenstoß zwischen Senussi und französischen Truppen stattgefunden. Obwohl in diesem Kampfe der Scheich von Ain Galata, Abdullah Luair, getötet wurde, ist es den Senussi doch gelungen, die Franzosen in die Flucht zu schlagen. Auch in dem Gebiet von Ramem und Badal kam es zu Kämpfen zwischen französischen Truppen und Mohammedanern.

Mit herzlicher Freude hat das deutsche Volk vernommen, daß es der meisterlichen Seeführung im Osten nicht nur gelungen ist, alle russischen Umfassungspläne zu schänden zu machen, sondern auch trotz der ungeheueren Übermacht des Feindes die groß angelegte Angriffsbewegung mit aller Kraft weiter durchzuführen.

Fortdauer der Entscheidungsschlacht in Polen.

Gr. Hauptquartier, 2. 12. vorm.

Im Westen wurden kleinere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Im Argonner Walde wurde vom württembergischen Infanterie-Regiment Nr. 120, dem Regiment seiner Majestät des Kaisers, ein starker Stützpunkt genommen; dabei wurden zwei Offiziere und annähernd 300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Aus Ostpreußen nichts Neues. — In Nordpolen nehmen die Kämpfe ihren normalen Fortgang. — In Südpolen wurden die feindlichen Angriffe zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das B.L.V.

Die Lage am 2. Dezember.

(Von unserem CB.-Mitarbeiter.)

Jetzt wissen wir genau, worauf sich die Vorkämpfer berufen, die die englische Presse so überreichlich den russischen Strategen in Polen ausstülte, stülte. Es war viel und es war zugleich wenig, was den Behauptungen, die deutschen Streitkräfte seien nach der Schlacht von Lodz von den Russen umklammert und vernichtet worden, tatsächlich zugrunde lag. Die herangeführten russischen Massen, die zu diesem Zweck angelegt wurden, waren gewaltig, ihr Erfolg aber gering und schließlich in völligen Mißerfolg verkehrt. Die deutsche Heeresleitung verbreitet, anknüpfend an den russischen Generalstabsbericht vom 29. November, nunmehr völlige Klarheit über diese schon mehrere Tage zurückliegende Episode in den für die Deutschen so erfolgreichen Kämpfen bei Lodz, indem sie folgendes feststellt: Die Teile der deutschen Kräfte, welche in der Gegend östlich Lodz gegen rechte Flanke und Rücken der Russen im Kampfe waren, wurden ihrerseits wieder durch starke, von Osten und Süden her vorgehende russische Kräfte im Rücken ernstlich bedroht. Die deutschen Truppen machten angesichts des vor ihrer Front stehenden Feindes febril und schlugen sich in dreitägigen, erbitterten Kämpfen durch den von den Russen bereits gebildeten Ring. Hierbei brachten sie noch 12 000 gefangene Russen und 25 eroberte Geschütze mit, ohne selbst auch nur ein Geschütz einzubüßen. Auch fast alle eigenen Verwundeten wurden mit zurückgeführt. Die Verluste waren nach Lage der Sache natürlich nicht leicht, aber durchaus keine „ungeheuren“. Gewiß eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges.

Das Resultat der großen russischen Aktion war also auf die Verlustseite zu buchen. Nachdem das deutsche Zentrum zwischen Lodz und Lomica vorgeworfen worden war, machten die Russen mit sehr starken Kräften einen Angriff auf denjenigen Punkt der deutschen Front, der am schwächsten war, nämlich auf den nunmehrigen linken Flügel. Gleichzeitig fielen sie mit erheblichen Verstärkungen vom Süden her den deutschen rechten Flügel westlich von Lodz an. Dieser Doppelangriff zwang die Deutschen, die bisher Angreifer gewesen waren, zu zeitweiliger Defensiv, da das vorgeschobene deutsche Zentrum Gefahr lief, umzingelt zu werden. Wie glänzend die Lösung dieser schwierigen Aufgabe durch Hindenburg durchgeführt wurde, zeigt uns der obenstehende deutsche Generalstabsbericht. Die russische Absicht, einen Teil der deutschen Armee zu umklammern, wurde trotz der russischen Übermacht völlig vereitelt, und nunmehr werden die Russen selbst durch eine Umfassungsbewegung der zwischen Lodz und Kalisch stehenden Deutschen bedroht. Das Hindenburg sofort wieder, nachdem er den von den Russen bereits gebildeten Ring durchbrochen, 12 000 Russen gefangen und 25 Geschütze erbeutet hatte, seinerseits zum Angriff übergeben konnte, läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß er genügend Verstärkungen an den Punkten gesammelt hat, wo er den Russen den Gnadenbiß verfehen will. Würde sind sie schon“, sagte er vor einiger Zeit. Auch die Verstärkungen, die die Russen herangeführt haben, werden schnell zermürbt sein. Es sind schon wieder gewaltige Rücken in die russischen Reihen gerissen worden — Hindenburg zählt vom 11. November bis 1. Dezember über 80 000 unverwundete russische Gefangene bei Bloclamer, Kutno, Lodz und Lomica, wozu sicherlich die doppelte Zahl an Toten und Verwundeten kommt. Die Zeit, wo die Russen völlig geschlagen werden, dürfte nicht mehr fern sein, da nach dem neuesten Bericht der Obersten Heeresleitung die Kämpfe in Nordpolen ihren normalen Fortgang nehmen, d. h. nach Maßgabe des deutschen Kriegsplanes verlaufen.

Afrika als Kriegslieferant.

Die „Vandels- und Seefahrtszeitung für Norwegen“ berichtet, daß die englische und die französische Regierung kürzlich in Chicago 300 große Krafthalbmaschinen und die russische dort 500 bestellt haben. Von den Kriegsführenden sind so viele Gleichstrommotoren bestellt worden, daß die Fabriken in Chicago Tag und Nacht arbeiten. Die Firma Marshall, Field u. Co. in Chicago erhielt Bestellungen auf 200 000 Wolldecken; Jersfield Knitting Co. in Wrentham, Wisconsin, soll 15 000 Sweaters und die Braden Knitting Co. für eine Million Dollar Sweaters für die Dreiverbandmächte liefern. Die russische Regierung sucht in Amerika eine größere Menge Aluminium zu kaufen, England ist auf der Suche nach Leder. Täglich geben aus den Vereinigten Staaten große Transporte Pferde nach Kanada für das britische Heer, und französische Offiziere, die in New York eingetroffen sind, haben den Auftrag 20 000 Pferde und deren vollständige Ausrüstung zu kaufen. Bei amerikanischen Firma, der Razor Strap Co., sind kleine Osen für die Seite der französischen und britischen Heere während des Winterfeldzuges bestellt worden. In Frankreich herrscht infolge der umfangreichen Herstellung gestrickter Wollwaren Mangel an Stricknadeln. Es mußte ein sehr großer Vorrat in Amerika bestellt werden. Die Dreiverbandmächte haben ferner in Amerika große Mengen Waffen und Munition, im ganzen für rund 40 Millionen Dollar, gekauft. Die „Vandels- und Seefahrtszeitung“ versichert zum Schluß, daß die gesamten Bestellungen Englands, Frankreichs und Russlands in Amerika ungefähr 200 Millionen Dollar ausmachen.

(Wie es den Deutschen ergeht.)

Dem „Journal de Yuro“ wird aus Paris über ein sogenanntes „Konzentrationslager“ geschrieben, in dem deutsche Straßkinder gefangen gehalten werden: Mit dem Ausbruch Konzentrationslager verknüpfen sich herzzerreißende Bilder menschlichen Elends. Vor dem geistigen Auge steigen auf die traurigen Schatten blasser, abgezehrer Frauen und sterbender Kinder. Das Bild mag etwas dunkel gefärbt sein, wenn man auch ganz allgemein wird vermuten dürfen, daß diese auf den einzelnen keine Rücksicht nehmenden Einrichtungen unter satten Frauen und Kindern viele Opfer fordern.

In einem außer Gebrauch gesetzten Schulhause der Stadt Angers hat man eine kleine Zahl der unglücklichen, vom Krieg in Frankreich überraschten Deutschen und Österreicher zusammengebracht. Die einen hatten bis dahin als Geschäftsleute gearbeitet oder von ihren Einkünften gelebt; die meisten hatten sich in der Sommerfrische, im Urlaub, in Pensionen befunden. Hätte man sie nicht lassen können, wo sie waren? Eine polizeiliche Aufsicht für etwaige Verdächtige hätte sich wohl ausüben lassen. Sei dem wie ihm wolle, die französische Regierung hielt für gerathen, Männer, Frauen, junge Mädchen und Kinder in für Wohnzwecke mehr oder weniger geeignete Räumlichkeiten zusammenzulagern. Namentlich für die Kinder erschien mir die Maßregel recht traurig. Man entgegnete mir, daß sie nun einmal so, in Kriegzeiten werde es immer so gehalten, ich solle gar nicht erst den Versuch machen, ein vierzehnjähriges Mädchen, das einzige Kind einer Witwe in Berlin, die sich in Kummer und Sorge verzehrt, aus dem Lager frei zu bekommen.

Das Konzentrationlager in Angers ist ein großer, etwas verwahrloster Bau mit einem Hof in der Mitte, wo die Gefangenen sich ergehen dürfen. Natürlich stehen sie unter militärischer Bewachung. Die Offiziere sind im allgemeinen freundlich mit ihnen, und es herrscht nicht eine so strenge Sucht wie man unter den vorliegenden Verhältnissen etwa hätte vermuten können. Es werden jedoch nicht alle Kolligänger gleich behandelt. So besuchte ich eine selbständige Haushaltung in einem großen Zimmer, das allerdings noch eine zweite Haushaltung beherbergte. Als Lager waren Matratzen auf dem unebenen und schlecht unterhaltenen Fußboden ausgebreitet; zur Ausstattung dienten Kisten, Koffer, ein oder zwei lehnlose Stühle und ein wackiger Tisch. Also von Luxus keine Rede. Aber an der Wand, die vor langer Zeit einmal weisgetüncht war, hängt an einem Nagel ein feiner Regenschirm mit silbernem Griff. Er hätte viel besser in die reich ausgestattete Wohnung auf dem Pariser Boulevard des Capucines, die sein Eigentümer bewohnt hatte, bis die französische Regierung innawurde, daß er ein Deutscher war, gepökt. Er kann sich aber nicht beklagen. Dank der Aufopferung seiner Gattin, einer geborenen Französin, hat man ihn nicht in eine Festung gesetzt, wie sonst alle Deutschen seines Alters in Frankreich. Die Frau besorgt auch die Haushaltung. Die Lagerverwaltung liefert die Lebensmittel, wohlverstanden gegen Bezahlung; es ist dem Ehepaar ein Betrag von 40 Frank für die Woche angewiesen, da all sein Eigentum mit Viehslag belegt wurde. Aber 40 Frank in der Woche sind nicht viel für Leute, die im Jahre 15 000 bis 20 000 Frank zu verkehren pflegten. Und doch können sie noch froh sein, so für sich selbst und ihren eigenen Lohp über dem Feuer haben zu können, anstatt schlafend und wachend zusammengepfercht zu werden und essen zu müssen, was man ihnen vorsetzt, wie die anderen, die gar nichts haben.

Die Vermuthung aller Gefasenen ist vor allem ent-
fesslich für Mädchen und Kinder von guter Erziehung.
Wenn ich in die ängstlichen Augen derer blicke, welche
fern von ihrer Heimat hier gefesselt festgehalten werden,
in all diese kleinen, traurigen Gesichtern mütterloser
Kinder, in die Bänge der blaffen Mädchen, die der Sonne
entbehren und täglich schlimme Dinge genug hören und
sehen müssen, so macht es mir keine Freude mehr, die
Stadt Avers mit dem statuengeschmückten Portal der
schönen Kathedrale zu bewundern und die reisenden
malerischen Gäßchen der uralten Stadt zu durchstreifen.
Es schweben mir allzuviel traurige Bilder vor der Seele,
und ich besage die Bildung und den Fortschritt unserer
Zeit, die so schreckliche Dinge zulassen . . .

Vom serbischen Kriegsschauplatz wird amtlich von Wien unter dem 2. Dezember gemeldet:

Da der Feind im Nüzgungsbereich befindlich ist, fanden gestern keine größeren Kämpfe statt. Die vorgetriebenen Nachschichtabteilungen stiegen auf feindliche Nachhut und machten mehrere hundert Gefangene. Der Kommandant der fünften Armee überlieferte als Glückwunsch zu dem 66-jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Josef die Nachricht, daß Belgrad durch die unter seinem Befehl stehenden österreichischen Truppen eingenommen sei.

Schon vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß bei der jetzigen Kriegslage der Fall der serbischen Hauptstadt unmittelbar bevorstände. Die serbische Regierung hat ihren Sitz nach dem stark besetzten Nißk verlegt. Doch ist sie auch dort nicht mehr sicher. Die österreichische Angriffsbewegung hat einen Theil in die stark aufammengeschnolzene serbische Armee getrieben und auch der tapferste Widerstand kann die vollkommene Niederlage und Auflösung der serbischen Truppen nicht mehr lange aufhalten.

Im Ausland dämmert allmählich die Erkenntnis auf, alle englischen und französischen Berichte von russischen Gen in Polen erlogen sind. Man wagt es nicht mehr, den Generalen Rukski und Radko Dimitriew angebotenen Geldentlohn für bare Münze auszugeben. Aber man versucht wenigstens, die deutschen Erfolge zu vernachlässigen. Unsere oberste Heeresleitung sieht sich zu neuer Nichtigstellung veranlaßt:

Die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, daß in der von uns gemeldeten Zahl von 40 000 russischen Gefangenen die bei Kutno gemachten 23 000 mit enthalten seien, ist unrichtig. Die Ostsee hat in den Kämpfen bei Wloclawce, Kutno, Lodz und Solowicz vom 11. November bis 1. December über 80 000 unverwundete Russen gefangen genommen.

Nach amtlicher Mitteilung des „Ruhst Invalid“ betragen die russischen Offiziersverluste bis 20. November 9702 tote, 19,511 verwundete und 3679 vermiste Offiziere.

Eine Depesche des russischen Oberbefehlshabers vom 30. November meldet, daß die Russen auf ausgezeichnete verstärkte und von den Deutschen mit größter Hartnäckigkeit verteidigte Stellungen stießen. Dann und wann nehmen die Deutschen die Offensive wiederum auf, und es folgen Kämpfe von Leib gegen Leib, welche sich durch Hartnäckigkeit kennzeichnen. Die Deutschen erhielten aus zwei Infanteriedivisionen und einer Kavalleriedivision bestehende Verstärkungen. In der Nähe von Egenstschau zwischen Klomburto und Roalin entdeckten die Russen eine gewaltig verstärkte feindliche Stellung, welche durch eine dreifache Reihe künstlicher Hindernisse gedeckt ist.

London, 2. December.

Die „Times“ veröffentlichen den Brief eines Majors des englischen Sanitätswesens aus Calais, in dem es heißt, daß Calais von einer Typhusepidemie bedroht sei. Die belgische Armee sei von Typhus durchseucht. Wenn man die Krankheit sich ausbreiten lasse, werde von der belgischen Armee bald nichts mehr übrig sein. Es sei unbedingt notwendig, die Spitaleinrichtungen schnellstens zu vervollkommen.

Berlin, 2. Dez. Generalleutnant Karl Lihmann, der bekannte militärische Schriftsteller, Kommandeur der dritten Gardedivision, hat vom Kaiser den Orden Pour le mérite für die Lodzer Schlacht erhalten.

London, 2. Dez. Der Flottenkorrespondent der „Times“ schreibt über die Tätigkeit der deutschen Flotte: In den ersten vier Monaten des Krieges vernichteten deutsche Unterseeboote 7 britische Kriegsschiffe und 4 Handelschiffe. Die deutschen zerstörten ferner durch Kanonenschüsse 3 britische Kriegsschiffe und 50 Handelschiffe.

Petersburg, 2. Dez. Der Zar ist heute früh auf den Kriegsschauplatz abgereist. Es ist dies das drittemal, daß der Zar sich zur Front begibt.

Konstantinopel, 2. Dec. Die türkischen Smorner Blätter melden: Die in Smirna festgehaltenen russischen Staatsangehörigen werden nach den Willkuren Diarbekt, Chazput sowie nach dem Sanbhat Sor abgehoben und demnächst in die Türkei zur Verurtheilung nach Bagdad geschickt. Die russischen Staatsbürger in Russland suttel gewordene Behandlung geübt werden soll.

Konstantinopel, 2. Des. Nachdem Griechenland englischen Bodentruppen wegen der Entlassung von Belaschontzen nach Kantonen ausgewichen ist, hat nunmehr Portugal sich den dringenden Englischen Forderungen anbequem. Seit einigen Tagen weilen portugiesische Offiziere in Aegypten, die Vorboten für portugiesische Hilfsträfte sind.

Verlin, 2. Dez. Amtlicher Preisbericht für inländisches
Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen,
B Gerste (Bgr. Brauergerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die
Erlöse gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-
fähiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg W 249,
H 204, Dantsig W 250, H 210, H 205, Breslau W 247—252,
207—212, G bis 68 Kilogramm 197, über 68 Kilogramm
— 235, H 199—204, Rostock W 254—255, R 213—214, G über
Kilogramm 235, H 205—206, Chemnitz W 297, R 227,
über 68 Kilogramm 270—285, H 212—215, Altenburg
250—255, R 220—225, G 210, H 200—210, Hamburg W 288
272, R 227—230, G über 68 Kilogramm 235—238, Mann-
heim W 276, R 236, G über 68 Kilogramm 284—276.60.

Berlin, 2. Dez. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 40.-. Fein. - Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 30,40 31,50. Fein. - Rüböl geschäftslos.

Berlin, 2. Des. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb:
 4 Rinder, 2085 Kälber, 1666 Schafe, 16 819 Schweine. —
 eile die eingeflammerten Zahlen geben die Preise für
 den Gewicht an. 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber b) 107
 113 (64—88), c) 87—100 (52—60), d) 70—88 (40—50). —
 Schafe fehlen. — 4. Schweine: a) 77—79 (62—63),
 74—76 (59—61), c) 72—74 (58—59), d) 65—70 (52—56),
 58—62 (46—50), i) 67—69 (54—55). — Marktverlauf:
 Rinder kaum $\frac{1}{2}$ schlaabbar. — Kälber matt. — Schafe nicht
 gaurterlos. — Schweine glatt.

In der Entschlossenheit des Angriffs liegt der Sieg. Das Eingreifen der Türkei in das Ringen der Völker und die Erfolge, welche diese Macht gleich zu Anfang einheimen konnte, haben Folgen gehabt, die man sich selbst in Konstantinopel nicht träumen ließ. Auf die mohammedanische Welt Persiens, Afghanistans, Arabiens konnte man rechnen, denn diese ist durch viele Beziehungen mit der Türkei verbunden. Indien und Turkestan werden folgen, wenn die Entwicklung weiter gegeben ist. Das von England abgeperrte Aegypten war schon schwieriger zu bearbeiten, aber auch da sehen die Eingeborenen jetzt schon klarer. Das aber das ferne Marokko so schnell verständigt werden und in Reich und Glied treten konnte, das übertrifft gewiß die kühnsten Erwartungen. Man muß dabei berücksichtigen, welche Entfernungen zu überbrücken waren, und wie alle Verständigungsmittel der neuen Zeit, Post und Telegraph unter feindlicher Kontrolle stehen.

War es aber erst einmal so weit, daß aus Marokko schon keine Hilfstruppen mehr nach Frankreich gezogen werden konnten, eher sogar französische Soldaten aus der Heimat nach Marokko benötigt wurden, so konnte das Übergreifen nach Algier und Tunis nur eine Frage der Zeit sein. Der hinfühende Bote ist nicht ausgeblieben, so ungern ihn die Franzosen losließen. Daß es in Algerien für Frankreich wieder einmal böse ausfiel, erfieht man aus den blaffen Meldungen, die von dort kommen, schon seit einer Woche. Es fehlt nur noch ein fähiger Reitermann vom Schlage Abdellabers, und so einer findet sich da bald, um die Führung zu übernehmen. Jetzt aber erfahren wir dasselbe aus Tunis. Der Gouverneur von Tunis fand dieser Tage auf seinem Tische eine arabishe Proklamation, die wunderbare Dinge enthielt: „Es ist Pflicht jedes Muselmanns, dem Befehle des Kalifen zu gehorchen und an dem Kampfe gegen die Feinde des Islam teilzunehmen . . .“ usw. Das Wichtigste in dem Schriftstück war die kurz und bündig abgegebene Erklärung: „Alle französischen Siegesnachrichten sind erlogen!“

Der Gouverneur von Tunis hat bislang nicht erfahren, mer ihm dieses schöne Blatt Papier aus dem Tisch gelangt hat, wohl aber wurde ihm mitgeteilt, daß ganz Tunis mit solchenzetteln überfluthet ist. Eine Schätzung, für die allerdings Belege fehlen, spricht von 50 000 Exemplaren, vielleicht sind es noch mehr. Die der Kurfürst gewickt hat, ergibt sich aus der Mitteilung, daß die in Tunis ausgehobenen Verberksoldaten sich weigerten, die Schiffe zu bestiegen, die sie auf die französischen Schlachtfelder bringen sollten. Sie würden sich der ewigen Verdammnis werf

machen, sagten sie, wenn sie den Bundesgenossen des
Rasisten bekämpfen hülfe.

Marokko, Algier, Tunis auf der einen, Aegypten, Arabien auf der andern Seite — wird da das mohammedanische Tripolis ruhig bleiben können? Der Sultan hat die Semussi aus Tripolis zurückgerufen, aber es hat in der muslimanischen Welt keinen beruhigenden Eindruck gemacht, daß gerade Italien es war, das gegen die türkische Forderung von Suez Bedenken erhob. Wir wissen, daß der Sultan auch an diesem Punkt beruhigende Versicherungen abgab.

Noch hat es Italien in der Hand, das so lange und so heiß ersehnte Land zu behüten. Nur ein kühner Entschluß ist dazu imstande, und das wird manchen Seiten in Rom, die sich in die Endgasse verrennt haben, nicht so schnell einleuchten. Hätte Italien jetzt einen Crispi, so wäre der Fall entschieden. Nicht nur die Erhaltung von Tripolis steht in Frage, sondern auch die Gewinnung von Tunis, das bekanntlich die Franzosen durch den großen Betrug von 1881 den Italienern vor der Nase wegnahmen. Seit damals datirt ja die Dreihumpolittik Italiens. Italien muß einsehen, daß die gleichnerischen Versprechungen Englands ihm nicht gekommt haben, ihm ebenso wenig wie den anderen.

Schon die alten Römer hatten das Sprichwort: *Semper aliquid novi ex Africa*. Zu deutsch: Afrika war, ist und bleibt der Weltteil der Überraschungen für die zivilisierte Welt.

Berlin, 2. Dez. Die freie Kommission des Reichstages wird auch morgen tagen zur Beratung wirtschaftlicher Fragen.

Wien, 2. Dez. Das heutige 66jährige Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josephs wird in der ganzen Presse durch Festartikel hervorgehoben. Sonstige Festlichkeiten unterblieben.

Mailand, 2. Dez. Ein Torpedojäger, der auf der Ansaldo-Werft bei Genua für Portugal im Bau war, wurde unmittelbar vor dem Stapellauf von der italienischen Regierung aus Rücksichten der Neutralität beschlagnahmt.

Athen, 2. Dez. Aus Alexandrien wird berichtet, daß 84 000 kanadische Freiwillige in Ägypten gelandet wurden.

Zürich, 2. Dezember.

Bu der Anwesenheit des Deutschen Kaisers auf dem Kriegsschauplay im Osten und seinen Fleiß an der Front bei Gumbinnen und Darleben schreibt die *Neusüdricher Zeitung*: „Die Meldung war kurz, aber inhaltschwer. Genug, wo der Oberste Kriegsherr ist, da fliegen Späne, da wird's bitterer Ernst. — Wenn in den napoleonischen Kriegen das „Es lebe der Kaiser!“ erschallte, da mußte man, daß der Schlachtenkaiser seine Truppen in Person führte. Den Gegner beschloß in der Regel eine gewisse Befangenheit, die Pläne wurden weniger kühn und die Ausführung zögernder und vorsichtiger. Wer weiß, ob das Erscheinen des Kaisers im Osten nicht ähnliche Wirkungen auslöst. Moralische Kräfte bedingt im Kriege oft mehr als die Zahl und der Erfolg immer mit den großen Vataillonen.“

Merfblatt für den 4. Dezember.

Sonnenaufgang	7 ^h 30 ^m	Monduntergang	9 ^h 15 ^m
Sonnenuntergang	3 ^h 45 ^m	Mondaufgang	6 ^h 45 ^m

1409 Gründung der Universität Leipzig. — 1643 Franz von Salm-Salm Kardinal Armand Jean Duplessis, Herzog von Nemours, gest. — 1786 Englischer Gelehrter und Schriftsteller Carlyle geb. — 1798 Italiener Naturforscher Luigi Galvani gest. — 1870 Schlacht bei Orléans (2. Tag): Prinz Friedrich Karl erobert die Stadt. — 1897 Afrikanerfeldzug Eugen Dünweg in Kamerika gest. — 1900 Kaiser Wilhelm Selbst gest.

□ **Reichwert** des Kartoffelbrotes. Aus einem Gutachten des Reichsgesundheitsamtes, das dem Reichstag zugegangen ist, erfährt man über den Nährwert des mit Kartoffelmehl verlebten Brotes folgendes: Der Zusatz von Kartoffeln bei der Broterzeugung, teils als Nachhilfsmittel, teils zur Ersparrnis eines Teiles des Getreidemehls, ist bisher schon gebräuchlich gewesen. An Stelle der Kartoffeln selbst kommen die daraus durch Trocknung hergestellten Erzeugnisse, besonders Kartoffelflocken und Kartoffelmahlmehl, vorzugsweise, da sie vom größten Teile der Kartoffelschalen befreit sind, ferner auch die Kartoffelstärke („Kartoffelmehl“) für die Broterzeugung in Betracht. Auf Grund der chemischen Zusammenlegung der Kartoffeln und der genannten Erzeugnisse sind gegen ihre Veranschlagung zum Brotmehl mächtigen Anteilen vom nahrungsmittelchemischen Standpunkt aus wesentliche Bedenken nicht zu erheben. Bei geeigneter Leitung des Backverfahrens gelingt es, aus Roggenmehl mit mächtigen Zusätzen von Kartoffelerzeugnissen (bis zu etwa 20 Prozent) Brote herzustellen, die in Aussehen, Farbe, Konsistenz, Geruch und Geschmack dem reinen Roggenbrot nicht nachstehen, insbesondere auch genügend lockere Beschaffenheit und normalen Wassergehalt besitzen. Am besten benähert sich als Zusatz ein gleichteiliges Gemisch von Flocken und Stärke oder von Mahlmehl und Stärke. Da es unter Umständen möglich ist, bei Verwendung gewisser Kartoffelerzeugnisse dem Brote mehr als normale Wassermengen einzuverleiben, so wird es Sache der Lebensmittelkontrolle sein, den Verkehr von übermäßig wasserreichen Kartoffelbroten, durch die der Käufer benachteiligt würde, fernzuhalten. Der Gesamtnährwert, wie er sich in dem Nährwert ausdrückt, ist für Kartoffelbrote nur unerheblich geringer als für reines Roggenbrot. In Bezug auf die einzelnen Nährstoffe find nur im Gehalt an Stickstoffverbindungen (Eiweiß ufm.) in Betracht kommende Unterschiede zwischen Kartoffelbroten und reinen Roggenbroten vorhanden. Der Rindergehalt an Eiweiß ist infolge bei geringen Anteilen der Kartoffelerzeugnisse (etwa 5 Prozent) unerheblich und auch bei größeren Zusätzen (bis zu etwa 20 Prozent) nur dann ins Gewicht fallend, wenn feierreiches Roggenmehl verarbeitet wird. Auch in diesen Fällen ist aber bei gemischter Kost ein Eiweißmangel nicht zu befürchten. Nach alledem ist Kartoffelbrot, soweit die Zusätze an Kartoffelerzeugnissen etwa 20 Prozent des Gesamtinhalts nicht übersteigen, als ein nicht nur notdürftiger, sondern fast vollwertiger Ersatz des reinen Roggenbrots anzusehen.

Deutsches Reich.

+ Den französischen Verhaftungen harmloser Bürger im Eliaß legen die deutschen Behörden entsprechende Gegenmaßnahmen durch Inhaftnahme französischer Geiseln entgegen. Dieser Lage wurden aus dem französischen Städtchen Eirey eine Anzahl von Geiseln über Saarburg nach Zabern gebracht; unter ihnen befindet sich neben dem Bürgermeister auch der Schlossherr von Schloß Chastillon mit seiner Familie und seiner Dienerschaft. Diese haben sich in einem Hotel eingemietet und dürfen sich völlig frei bis zu einer bestimmten Grenze bewegen. Die übrigen Gefangenen sind im Bezirksgefängnis untergebracht.

Wolffs Telegramme

Großes Hauptquartier, 3. Dezember 1914, 3 Uhr Nachmittags.

Auf beiden Kriegsschauplätzen hat sich nichts besonderes ereignet.

Der Kaiser hatte gestern in Breslau eine Besprechung mit dem Oberkommandierenden des österreichisch-ungarischen Heeres, S. K. u. K. Hoheit dem Erzherzog Friedrich, der von Sr. K. u. K. Hoheit Erzherzog Thronfolger Karl Franz Josef und dem Chef des Generalstabes Wallram Konrad v. Hötzendorf begleitet war.

Später besuchte der Kaiser die Verwundeten in den Lazaretten der Stadt.

Es ist den Franzosen nicht genug, durch die schmachvollen Verurteilungen deutscher Ärzte und Sanitätsbeamten der Welt ihren moralischen Tiefstand offenbart zu haben. Sie fahren in ihrem verbrecherischen Wahnsinn fort. Nach den Pariser Blättern sind in dem Prozeß gegen die deutschen Militärärzte und Pfleger und Pflegerinnen weiter folgende Urteile ergangen: Die Ärzte Kollin und Wolhart wegen Diebstahls einstimmig zu je einem Jahre Gefängnis. Die Pflegerinnen, denen u. a. die Anwesenheit von Verbandzeug und Leinen für ihre Verwundeten als Diebstahl gedeutet wurde, zu Strafen von einem bis drei Monaten. Die Pfleger, deren 11 freigesprochen wurden, zu Strafen von einem Monat bis drei Jahren. — Es müßte jeder Begriff von irdischer und irdischer Gerechtigkeit schwinden, wenn solche unter dem Deckmantel gerichtlichen Verfahrens geschehene Verbrechen ungeahndet blieben.

Italien.

Wie in Italien die Öffentlichkeit langsam sich zur Klärung befehrt und eine gerechtere Stellung zu den verwerflichen Unternehmungen des Dreiverbandes England-Frankreich-Rußland gewinnt, erhellt aus der folgenden Darstellung. Nach einer Meldung des russischen Blattes „Mir“ sollte der Regus von Abyssinien der englisch-ägyptischen Regierung 200 000 Mann zur Verfügung gestellt haben. In dieser Meldung, die wohl nur ein Gerücht wiedergibt und sich hinsichtlich der Zahl jedenfalls einer ungeheuren Übertreibung schuldig macht, schreibt das russische Blatt „Wittoria“: „Diese Art der europäischen Bestimmung ist heute das Monopol des Dreiverbandes. Es bietet der Welt ein tragisches Schauspiel. Fortwährend ruft der Dreiverband Gifttruppen aus allen Ecken der Welt herbei. Wie? 180 Millionen Russen, 40 Millionen Franzosen, 45 Millionen Engländer, ebenso Japaner, 6 Millionen Belgier und dazu die Serben und Montenegriner können mit 60 Millionen Deutschen und 60 Millionen Österreichern und Ungarn nicht fertig werden? 320 Millionen gegen 110 Millionen!“

Nah und Fern.

o Guldigungszug für Hindenburg. In Hannover veranstaltete man anlässlich der Ernennung v. Hindenburgs zum Generalfeldmarschall einen Guldigungszug, an dem viele tausend Personen teilnahmen. Der Zug bewegte sich mit Musik und Gesang nach der Villa v. Hindenburgs, wo Oberleutnant Hugo der Gemahlin des Generalfeldmarschalls die herzlichsten Glückwünsche aussprach. Die herzlichste aufgenommene Ansprache schloß mit einem Hoch auf den Generalfeldmarschall und dessen Gemahlin, die in ihren herzlichsten Worten für die Ehre dankte. Mit dem Gesang „Deutschland, Deutschland über Alles“ schloß dann die Kundgebung.

o Meter statt Yard. Die Nähfabrik Göttingen hat zum erstenmal jetzt Waschmaschinen in den gängigsten Sorten von 1000- und 2000-Meter-Spulen herausgebracht. Man darf wünschen, daß die anderen Nähfabriken diesem Beispiel folgen werden und das englische Yardmaß abschaffen.

o Ehrendoktoren v. Hindenburg. Ludendorff, v. Breitenbach und Sven Hedin. Die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät Breslau hat dem Oberkommandierenden im Osten und seinem Generalfeldmarschall, dem preussischen Eisenbahnminister und dem so mannhafte für Deutschland eintretenden schwedischen Forscher die Würde des Ehrendoktors verliehen.

Die Russen als „Befreier“. Bäterchen Rosakow, die in unser schönes Ostpreußen einbrachen, kamen angeblich als Sendlinge der Kultur und der Freiheit. Von Kultur hat man bei ihnen wenig bemerkt, aber ein Freiheitsgeist haben sie wirklich ausgeführt. Es ist allerdings auch danach. Aus Schweidnitz wird gemeldet: Der Schmied Adolf Rahner, ein von den Russen in Osterburg aus dem Zuchthaus freigelassener Verbrecher, ist heute hier festgenommen worden, nachdem er eine Reihe schwerer Einbrüche in Gastwirtschaften von Schweidnitz und anderen Städten Schlesiens verübt hatte. Nachforschungen hatten die Moskowiten in dem biedereren Zuchthaus einen Geistesverwandten ihrer Kultur erkannt und rechneten es sich zur Gewissenspflicht, ihn aus den Ketten der Barbaren zu befreien, damit er russische Bildung und russischen Edelmut in Deutschland weiter verbreite. Die Schweidnitzer in ihrem moralischen Tiefstand hatten dafür leider kein Verständnis und setzten den Träger moskowitischer Kultur wieder in Nummer Eins.

Die Bundesgenossen. Der Mannheimer Generalmajor veröffentlicht folgende ihm zugegangene Feldpostkarte vom 19. November 1914: „Heute drückten sich unsere Leute von der 11. Kompanie mit den Franzosen die Hände. Wir liegen nämlich an einer Stelle den Franzosen 30 Meter gegenüber. Da wird öfters beiderseits geredet. Jetzt rief ein Franzose, daß wir sollen aufhören zu schießen, wir sollen gemeinsam drei tote Deutsche begraben, die dazwischen liegen. Wir hörten auf zu schießen. 8-10 Franzosen und ein französischer Offizier legten die Waffen ab und von uns ebenso. Man reichte sich die Hand, begab die Toten gemeinsam, tauchte Zigaretten und Zeitungen, sprach, und da sagten die Franzosen, wir sollen nicht mehr schießen, sie schießen nicht mehr. Aber auf die Engländer sollen wir drauf gehen. Man reichte sich die Hände, hob die Waffen auf und froh wieder in den Graben. Frieden mitten im Krieg.“

o Dänischer Dampfer durch Mine gesunken. Der dänische Dampfer „Mara“, auf der Fahrt von Esbjerg nach Grimsby, ist in der Nordsee auf eine Mine geraten und gesunken. Die 14 Mann starke Besatzung rettete sich in zwei Booten. Der Kapitän und sieben Mann, die sich in dem einen der Boote befanden, wurden von dem Dampfer „Juno“ von der Wilson-Linie aufgenommen und in Grimsby gelandet. Von dem anderen Boot fehlt jede Spur.

o Eine Trauung durch den Papst. Aus Rom wird gemeldet, daß der Papst dieser Tage in der Hauskapelle des Vatikan die Trauung des Fürsten Scialoja mit Pauline Bacci aus Bologna vollzog. In Bologna war die Braut der Kirche mit den Eltern der Braut sehr verehrt gewesen und hatte der Tochter versprochen, sie ihrer Trauung einzulassen; als er nun Papst geworden war, hielt er sein Versprechen. Dies ist das erste Mal, daß ein Papst persönlich eine Trauung vollzog. Der Papst wurde bei seiner Vermählung mit der Erbin des Hauses Scialoja von Papst Pius VIII. eingeleitet wurde. Die Familie des Bräutigams und einige Geladene waren bei der Trauung zugegen.

Milchblättchen. Aus der Schweiz wird gemeldet, daß der Krieg einen großen Verbrauch von Milch gebracht hat. Besonders kondensierte Milch und andere Milchprodukte, wie Rindermilch und Blättchenmilch, werden sehr gesucht. Die getrockneten Blättchen werden hergestellt, indem man heiße Milch zwischen rotierenden erwärmten Walzen tropfen läßt. Die Tropfenmilch ist so haltbar wie die kondensierte, und sie ist viel leichter zu versenden, besonders auch auf Schiffen.

Ein Wiedersehen im Felde. Ein bayerischer Feldzugsteilnehmer schreibt: Mit einem der letzten Nachschübe erhielten wir einen Landwehmann aus der Pfaffenhofer Gegend, seines Zeichens ehrfamer Bierführer einer größeren Brauerei. Als wir abends an die Feldküche kamen, fiel es uns auf, daß ein Gaul fortwährend wieherte und zwar gerade derjenige, der nach Aussage des „kompetenten“ Feldwebels immer ein Dackelhäufchen war. Das Vieh wurde immer lebhafter, der Gaul stieg und riß an den Jägeln, als wollte er sich lebendig machen. Auf einmal sah ich wie der Landwehmann seinen Feldwebel bedeckte — schade um das schöne Essen! — fallen läßt, auf die beiden Säule ausstie und sie regelrecht umhastete. „Nest, das ist ja meine Kuh von daheim!“ Die Jäger rollen ihm in den bayerischen Hosen. „Da geh' ich jetzt immer weg, halt's nur net auf, mir bleib'n schon beiand!“ Wundem von uns gingen die Augen über, besonders auch unser Feldwebel, und ich wünschte dem wackeren Wehmann, daß er heute die „Gulashkanone“ der Kompanie kutschieren darf mit seinen kriegsfähigen Bräutern.

„Nicht fair!“ In einem der Schief. Stn. zur Verfügung gestellten Feldpostbrief eines Offiziers vom westlichen Kriegsschauplatz findet sich folgende bemerkenswerte Feststellung: „In A. traf ich neulich auf meiner vorletzten Ausfahrt einen Stabsarzt, der mit seinem Lazarett 14 Tage lang in französischer Gefangenschaft war, weil er bei unserm Zurückgehen mit seinen Verwundeten in A. bleiben mußte. Wir waren die ersten Deutschen, die er wieder traf, nachdem die Engländer und Franzosen A. vor unserm erneuten Vorgehen verlassen hatten. Die Engländer hatten nun ihrerseits einen Arzt zurückgelassen, der folgendes schöne Beispiel christlicher Liebe zeigte: Dieser Mann weigerte sich, die schwarzen Soldaten zu behandeln, mit der Begründung: So etwas ist nicht fair! Ich glaube, derartige Ansichten eines englischen Arztes über die Verpflichtungen gegen verbündete Soldaten müßten öffentlich gebrandmarkt werden.“

Gnug im Feld. Aus Weinheim a. d. Bergstraße wird berichtet: Der Turnverein Büßelsbach erhielt vom westlichen Kriegsschauplatz dieser Tage die folgende Einladung zur Weihnachtsfeier der 3. Batterie eines Ersatz-Feldartillerieregiments: Der Festausflug erlaubt sich. Sie zu unserer, in Villa Karlstraße stattfindenden Weihnachtsfeier herzlichst einzuladen. Die Feier wird durch einen französisch-englisch-indisch-japanisch-russischen gemischten Chor eingeleitet und endet mit der Verlosung einiger französischer Departements und englisch-japanischer Inseln. Am 2. Tag Vortrag über französische Kulturfortschritte in den von deutschem Militär besetzten Gebieten, anschließend daran deutsches Granatenerwerf. Ein- und Rückbeförderung auf sechsstündigen Geschäftsproben. Massige Regenachirme wegen vielleicht eintretenden Regens erwünscht. — Zwei Weinheimer Reservisten teilen in einem Feldpostbrief die folgende Speisekarte für das bevorstehende Weihnachtsfest mit: 1. Französische Küche: stichwarme gebackene Granaten und garnierte Schatzen mit Gewürzkräutern. 2. Als Beilage blaue Bohnen. 3. Trübes Wasser aus den besten Quellen Frankreichs. Nach Umzug in den Laufgräben Konzentrat der Hauskapelle mit folgendem Programm: 1. Pariser Einzugsmarsch. 2. Sir Edward Grey: Die letzte Hoffnung Englands (Schlummerpolka). 3. Brins George: Wo ist meine Timothee? (Chora). 4. Einzug der Belgier in Holland (Phantasia). 5. Joffre: Der Fall Antwerpen (Polpourri). 6. Boicard: Einzug der Russen in Berlin (Trauerwalzer). 7. Ob Deutschland hoch in Ehren. Abends Illumination. Nur Geladene haben Zutritt. Der Festausflug.

Eigener Wetterdienst.

Fortgesetzt noch wandern Tiefdruckgebiete über Nord-europa, während über Südeuropa ein kräftiges Hochdruckgebiet liegt. Da diese Luftdruckverteilung schon eine Woche anhält, kommen ununterbrochen warme Südwinde zu uns. Eine wesentliche Änderung scheint noch nicht einzutreten. Ausblick: für die Jahreszeit mild, veränderlich und jedenfalls auch Regenfälle.

Eingefandt.

Seit diesem Frühjahr ist am südlichen Ende des Bahnhofs Brandach eine neue Schranke aufgestellt; dieselbe ist mit einer Schallvorrichtung versehen, welche berart schallt, daß es nicht allein für die Anwohner bei Tage sowohl wie bei Nacht sehr lärmend ist, sondern auch für Kranke und für die sich vorübergehend in den nächstgelegenen Hotels aufhaltenden Reisenden unerträglich ist. Wenn zu dem lauten Schallen noch das Läuten der Signalglocke hinzukommt, welche in den letzten 8 Tagen berart läutet, als wenn einer mit der Peitsche dahinter ist, so ist das Wohnen in dieser Gegend sehr unangenehm.

Das Schallen der Schranken ist bei ruhigem Wetter bis 3 Kilometer weit hörbar, es dürfte wohl genügen, wenn es bis 50 Meter weit hörbar wäre.

Es dürfte auch die Frage gestellt werden, welchen Zweck das Schallen der Schranken überhaupt hat, denn sobald das Schallen beginnt, fallen auch die Schrankenbäume herunter und der Passant muß sich eilen, daß er unter dem Schrankenbaum fortkommt, wenn er nicht von demselben getroffen werden will.

Wir sind überzeugt, daß die Eisenbahn-Verwaltung einen solchen Uebelstand nicht gut heißen wird und daß viele Seiten genügen werden, denselben zu beseitigen, etwa durch Anstellung eines besonderen Wärters, es würde dadurch auch das oftmals sehr lange Warten an den geschlossenen Schranken vermieden werden.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung, ihr gelingendes Wissen und Können dem Studium der weltbekannten Selbst-Unterrichts-Werke Rustia

verbunden mit eingebundenem britischen Fernunterricht. Herausgegeben vom Rustianischen Lehrinstitut. Regiert von Professor C. Rustia. A. Strauß, 72 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerseminar	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Der Präparand	Die Landwirtschaftsschule
Die Abiturienten-Exam.	Das Mittelschullehrer	Die Ackerbauschule
Der Elaj.-Feldwille	Das Konservatorium	Die landwirtschaftl. Fachschule
Die Handelsschule	Der gen. Kaufmann	
Das Lyzeum		

Jedes Werk ist vollständig in Lieferungen à 90 Pf. (einschließlich Porto und Steuern) zu beziehen.

Anzahlungen ohne Kaufzwang bereitwilligst. Die Werke sind gegen monatl. Rückzahlung von Mark 2.- ab zu beziehen.

Einzelne Werke werden ebenfalls separat abgegeben.

A. Rustia, 72 Professoren als Mitarbeiter.

1. Das Rustianische Fernstudium ist ein einzigartiges, wissenschaftliches Lehrinstitut, das durch seine Methode den Schülern die Möglichkeit bietet, sich selbst zu unterrichten und dabei die besten Lehrer zu haben.

2. Die Rustianischen Werke sind in 10 Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Griechisch, Latein, Hebräisch, Arabisch) verfaßt und können in jeder Sprache studiert werden.

3. Die Rustianischen Werke sind in 10 Klassen (1. bis 10. Klasse) unterteilt und können in jeder Klasse studiert werden.

4. Die Rustianischen Werke sind in 10 Fächern (Mathematik, Naturwissenschaften, Geschichte, Geographie, Literatur, Philosophie, Recht, Medizin, Pädagogik, Kunst) unterteilt und können in jedem Fach studiert werden.

5. Die Rustianischen Werke sind in 10 Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Griechisch, Latein, Hebräisch, Arabisch) verfaßt und können in jeder Sprache studiert werden.

6. Die Rustianischen Werke sind in 10 Klassen (1. bis 10. Klasse) unterteilt und können in jeder Klasse studiert werden.

7. Die Rustianischen Werke sind in 10 Fächern (Mathematik, Naturwissenschaften, Geschichte, Geographie, Literatur, Philosophie, Recht, Medizin, Pädagogik, Kunst) unterteilt und können in jedem Fach studiert werden.

8. Die Rustianischen Werke sind in 10 Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Griechisch, Latein, Hebräisch, Arabisch) verfaßt und können in jeder Sprache studiert werden.

9. Die Rustianischen Werke sind in 10 Klassen (1. bis 10. Klasse) unterteilt und können in jeder Klasse studiert werden.

10. Die Rustianischen Werke sind in 10 Fächern (Mathematik, Naturwissenschaften, Geschichte, Geographie, Literatur, Philosophie, Recht, Medizin, Pädagogik, Kunst) unterteilt und können in jedem Fach studiert werden.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examine gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlußprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnese & Nachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle.

- Alle Militärpflichtigen, welche
1. im Jahre 1895 geboren sind,
 2. dieses Alter bereits überschritten, oder sich noch nicht vor einer Ortsbehörde zur Entscheidung über ihr Militärverhältnis gestellt und
 3. diejenigen, welche sich zwar gestellt, über deren Militärverhältnis aber noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist

haben sich gemäß § 25 der durch Allerhöchsten Erlass vom 8. Dezember 1913 geordneten Behörde in der Zeit vom 1. bis 10. Dezember 1914 auf dem Bürgermeisterei zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

Die bei der diesjährigen Friederichsaushebung und bei der Kriegsaushebung für tauglich befundenen, aber noch nicht eingetragenen Rekruten melden sich nicht.

Die im Jahre 1895 geborenen Militärpflichtigen haben bei der Anmeldung zur Stammrolle sofern dieselbe nicht am Geburtsort selbst erfolgt, ein Geburtszeugnis vorzulegen.

Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich zur Stammrolle anzumelden haben, zeitweise abwesend (auf der Reise befindliche Handwerksgehilfen, Handlungsdiener, Schiffer), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, Väter oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Lösungsschein (Musterungsausweis) vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetragene Veränderungen (inbezug des Wohnortes, des Gewerbes und des Standes usw.) anzugeben.

Militärpflichtige, welche innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt noch Wohnort haben, melden sich im Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande ist, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienglieder ihren letzten Wohnort hatten.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnort nach einem anderen Orte verlegen, haben dies zur Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Gange der Behörde, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen Behörde, welche daselbst die Stammrolle führt, binnen 3 Tage anzuzeigen.

Die Unterlassung der vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle zieht nach den bestehenden diesbezüglichen Bestimmungen eine Geldstrafe bis 30 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen nach sich.

Braubach, 2. Dez. 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Das überaus günstige Ergebnis der für unsere Truppen im Felde veranstalteten Sammlung von Weihnachtsgaben hat wiederum in erhebender Weise Zeugnis abgelegt für die geradezu rührende Opferwilligkeit der Preiskrieger, auch in diesen Zeiten nach Kräften mitzuwirken zum Wohle des Vaterlandes. Durch die große Beteiligung an dem Liebeswerk ist es möglich gewesen, 2 Eisenbahnwaggons mit 130 Kisten und 34 Säcken mit zusammen 3707 Paketen — teilweise mit reichem Inhalt zur Verfügung an eine größere Anzahl Soldaten geeignet — an die Kriegsfürsorge in Frankreich a. W. zur Überweisung an die Truppen gelangen zu lassen.

Es ist uns ein Herzensbedürfnis, bei Bekanntgabe dieses günstigen Ergebnisses der Sammlung allen Spendern von Weihnachtsgaben für die Truppen, sowie allen denen, die sich um das Zustandekommen des guten Werkes bemüht haben, den verbindlichsten Dank auszusprechen.

Vaterländischer Frauenverein Kreisverein St. Goarshausen
Franz Landrat Berg.

Peru-Guano

(Füllhornmarke) Chr. Wieghardt.

Sämtliche für das Unterzeug Militär:
Hosen, Jacken, Strümpfe, Socken.
neu eingetroffen und empfohlen zu bekannt billigen Preisen,
Geschw. Schumacher.

Drei

Helfer in der Not!

Dr. von Gimborns Abführmittel

"Sorbil"

Dr. von Gimborns Stopfmittel

"Sertol"

Dr. von Gimborns Wurmmittel

"Deril".

Sind erprobte und unschädliche Mittel, von angenehmen Geschmack! Schachtel für 10maligen Gebrauch reichend 30 Pfg. Empfohlen von der

Neu! Acetylen-Tisch- und Hänge- Lampen

für den Haus- und Wirtschaftsbedarf. Brennt mit einer Füllung 6 Stunden.

Bester Ersatz für Petroleum.

Bequeme Handhabung! Ausgezeichnetes Licht! Da Carbid in großen Massen vorrätig, kann niemals eine Katastrophe, wie zur Zeit mit Petroleum, eintreten.

Gg. Philipp Clos, Braubach.

Kleine Wohnung

zu vermieten
Johannisstraße 68.

Mal- und Bilderbücher

schon von 10 Pfg. an empfiehlt
H. Lemb.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und
Toilettenseife, sowie in Haut-
crems und Salben haben Sie
in der

Marksburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.

Unter der Marke:

„Steinhäger Urquell“

(gefestigt geschüttelt)
bringe ich fortan meinen „echten
Steinhäger“ in den Handel.

Man verlange:

„Steinhäger Urquell.“
L. Louis 1904 Gold. Med.
über 100 goldene, silberne u.
Stadts-Medaillen.

— 100fach prämiert. —
Intern. Rohkunst-Ausstellung
Leipzig 1905: Gold. Med.

Alleiniger Fabrikant:
E. König, Steinhagen i. W.
Haupt-Niederl. für Braubach:
E. Eschenbrenner

Laubsäge- Vorlagen

— pro Bogen 10 Pfg. —
neu eingetroffen
H. Lemb.

Apfelwein

aus reifen Äpfeln per Liter
30 Pfg. empfiehlt
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

In einer Nacht

wird jede rote, spröde u. auf-
gesprungene Haut weiß und
samtetweich durch Gebrauch
der allein echten Bienenmilch-
Creme „Dada“

Tube 50 Pfg.
zu haben in der
„Marksburg-Drogerie.“

Spielkarten

wieder eingetroffen.
H. Lemb.

Rohfischen

wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Modellierbogen

zu 10 Pfg. empfiehlt
H. Lemb.

Viele Vorteile

bietet ihnen die Verwendung
des Schnellwasch- und Fleck-
mittel

Waschfink.

Kein Einseifen
— Kein Bürsten —
Kein großes Reiben
— Keine Rohbleiche —
Unschädlich für die Gewebe
— Garantiert ohne Glor. —

Waschfink

kostet nur 30 Pfg. das große
1 Pfund-Paket.
Waschfink erhalten Sie
in der

Marksburg-Drogerie.

Unterhaltungsspiele

in großer Auswahl vorrätig bei
A. Lemb.

„Meyer's alter Korn

frisch eingetroffen bei
Chr. Wieghardt.

Briefkastetten

(reizende Neuheiten, auch in
Weihnachtspackungen)
empfehlen billig
H. Lemb.

Apfelwein

— fr. Frankfurter Export —
empfehlen
Jean Enael.

Zollinhalts- erklärungen

— weiß und grün —
sind vorrätig bei
H. Lemb.

Griechischer Weisswein

(naturell)
per Flasche 60 Pfg.,
Liter 80 —
in Gebinden billiger empfiehlt
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Bilderrahmen

von den einfachsten bis zu den
feinsten offeriert billig
A. Lemb.

Weber's Moderne Bibliothek

pro Band 20 Pfg.
empfehlen
H. Lemb.

Papierwäsche

(Kragen, Manschetten, Vor-
hemden) empfiehlt
H. Lemb.

Heidelbeer-Wein

süß

— von angenehmem aromatischen Fruchtgeschmack —
ärztlich empfohlen für Blutarmer u. Magenleidende
— per Flasche 80 Pfg. —
empfehlen

Jean Enael, Braubach.

Alle Artikel zur Krankenpflege

Verbandwatte, Verbandstoffe, Mullbinden,
Cambricbinden, Schlauch- u. Gipsbinden,
— adre- und Fieberthermometer, Batiste und
Gummistoffe für Bettelagen,
Guttapercha-Papier

empfehlen billigen Preisen die
Marksburg-Drogerie.

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupf- tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt
A. Lemb.

Keine Erkältung vergeht v. selbst.

Jeder Husten oder Schnupfen kann chronisch werden.
benutzen Sie daher rechtzeitig

Hustenbonbons, Fenchelhonig, Mälz-
Extrakt, Salbei, Lindenblüten, etc.,
Isländisch und Isländisch Moos,
Brombeerblätter, Altheewurzel, Guf-
lattich, Hollunder, Fenchel usw.

Sämtliche Mittel sind erhältlich in der
„Marksburg-Drogerie.“
Chr. Wieghardt

Katholische Gesang- und Gebetbücher

zu billigen Preisen empfiehlt
A. Lemb.

Liebesgaben

als passende Weihnachtsgeschenke für unsere Soldaten im Felde
finden Sie in großer, schöner Auswahl bei

Rud. Neuhaus.

Sür Soldatenpakete

empfehlen:
Gummierte Aufklebezettel
per Stück 1 Pfg.

H. Lemb.